

---

## Einladung zur Kirchgemeinde-Versammlung

Sonntag, 13. Juni 2021, 10.30 Uhr in der Kirche

### Traktanden

1. Begrüssung
2. Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 8.11.2020
3. Rechnung 2020
4. Planung Pfarramt Ost
5. Ersatzwahlen in die Kirchenpflege
6. Informationen aus der Kirchenpflege
7. Verschiedenes und Umfrage

Auf das übliche Apéro wird verzichtet. Zur Versammlung sind alle Mitglieder der Kirchgemeinde ab 16 Jahren eingeladen. Die detaillierte Rechnung liegt im Sekretariat zu den Öffnungszeiten (Mo-Do, 9-11 Uhr) auf.

---

<b>KIRCHENPFLEGE</b>	<b>Adresse</b>	<b>Telefon</b>	<b>Ressorts/Aufgaben</b>
Tschannen-Saengchomphu Hansjürg	Turnhalleweg 7	062 723 46 90	Präsident / a.i. Personal
Gehrig Neukomm Irene	Schuléweg 14	062 724 88 20	Finanzen / a.i. Jugend
Masiello-Scheidegger Brigitta	Weidenweg 19	062 724 16 88	Mission und Ökumene
Müller-Matter Markus	Wiesenstrasse 4a	062 723 12 60	Bauten / Vize-Präsident
Voser Ursula	Turnhalleweg 17	062 723 26 68	Alter / a.i. Jugend
<i>Vakant</i>			<i>Jugend</i>
<i>Vakant</i>			<i>Personal</i>
Hediger-Riner Peter	Unterdorfstrasse 26	062 723 21 30	Pfarrer
Wahlen-Brefin Andreas	Brunnmattweg 22	062 723 11 33	Pfarrer
Dietiker-Hächler Barbara	Alte Strasse 24, 5037 Muhen	062 723 49 47	Sozialdiakonin
Koller Manuela	Bergstrasse 21	079 769 44 55	Sozialdiakonin
<b>REVISOREN</b>			
Daratos-Deutschmann Andreas	Hintere Bahnhofstrasse 8	062 723 82 29	
Knoblauch-Brosi Eduard	Oberfeldweg 22	062 723 59 08	
Maurer-Frey Ursula	Fliederweg 12	062 724 04 21	

---

## AUSZUG AUS DER KIRCHENORDNUNG

### §4 Stimm- und Wahlrecht

- 1) Stimm- und wahlberechtigt in den Angelegenheiten der Landeskirche und in den Kirchgemeinden sind die schweizerischen und ausländischen Kirchenmitglieder, welche das 16. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht aus anderen Gründen auf Grund von § 59 der Kantonsverfassung vom Stimmrecht ausgeschlossen sind.

### §152 Referendum bei Kirchgemeindebeschlüssen

- 1) Bei Beschlüssen der Kirchgemeindeversammlung kann ein Begehren um nochmalige Beratung und Beschlussfassung anlässlich der nächsten ordentlichen oder ausserordentlichen Kirchgemeindeversammlung gestellt werden. Es ist durch 20 Stimmberechtigte innert 10 Tagen seit Beschlussfassung bei der Kirchenpflege schriftlich anzumelden und ist zustande gekommen, wenn es innert 30 Tagen nach der Kirchgemeindeversammlung von mindestens 10% der Stimmberechtigten unterzeichnet und eingereicht wird.
- 5) Form und Inhalt des Referendumsbegehrens richten sich nach § 154 der Kirchenordnung.

## Zu Traktandum 2: Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 8.11.2020

### 1. Begrüssung

Präsident Hansjürg Tschannen begrüsst die Kirchgemeindemitglieder und Gäste. Aufgrund der aktuellen «Corona-Situation» sitzen wir hier alle mit Maske und vorgeschriebenem Abstand und werden auf den Aperitif im Anschluss verzichten. Es wird eine Tonaufzeichnung von der Versammlung gemacht. Die Aufnahme wird nach Verfassen des Protokolls gelöscht. Er stellt fest, dass die Einladung mit Traktandenliste und notwendigen Unterlagen gemäss der Kirchenordnung termingerecht verschickt und die Auflagefristen eingehalten wurden. Die Traktandenliste wird so genehmigt. Er erläutert das Stimm- und Wahlrecht gemäss §4 der Kirchenordnung. Als Stimmzähler wird Markus Müller gewählt. Mit der Kirchenpflege sind 29 Stimmberechtigte anwesend. Das absolute Mehr beträgt somit 15 Stimmen.

### 2. Protokoll vom 10.11.2019

Das Protokoll wird einstimmig genehmigt und verdankt.

### 3. Rechnung 2019

Irene Gehrig stellt die Rechnung 2019 vor und erläutert einzelne auffällige Posten: Die Sitzungsgelder der Kirchenpflege liegen Fr. 1'000 über dem Budget, aber im selben Rahmen wie in der Rechnung 2018. Die neue Amtsperiode forderte lange Sitzungen mit viel Präsenz. Deshalb wurden die Kosten nicht ganz eingehalten. Die Lohnkosten im Bereich Pfarrer/KiBiS liegen unter dem Budget, weil die Katechetin, Carmen Keiser, gekündigt hat, im Februar ausgetreten ist und Manuela Koller die KiBiS-Stunden übernommen hat. Die Auslagen für Kirchliche Anlässe liegen weit unter dem Budget, aber im Rahmen der Auslagen von 2018. Wir wollen grosszügig budgetieren, müssen aber nicht zwingend alles ausgeben, wenn es nicht notwendig ist. Die Lohnkosten Sigristin und Hauswartin fielen höher aus, da im Dezember die austretende Franziska Murri ihre Nachfolgerin, Katarina Eggert, einführte und somit zwei Löhne bezahlt wurden. Im Bereich Liegenschaften wurde das Budget infolge des notwendigen Ersatzes einer neuen Kaffeemaschine überzogen. Aufgrund des positiven Rechnungsabschlusses konnte der gesamte Betrag von Fr. 12'000 an die Missionsprojekte ausbezahlt werden. Weiter wurde eine neue Soundanlage in der Kirche für Fr. 43'784 angeschafft und über die Rückstellungen finanziert. Hierfür durften wir eine anonyme Spende über Fr. 2'000 entgegennehmen. Herzlichen Dank dafür.

Irene Gehrig zeigt die Entwicklung der Steuern auf. Die Tatsache, dass weniger Mitglieder einen höheren Steuerbetrag pro Kopf erreichen, spricht dafür, dass mehr finanzstarke Leute zu unserer Kirchgemeinde gehören. Aktuell zählen wir 2'178 Mitglieder.

Der Überschuss von Fr. 52'016 wird zugunsten des Eigenkapitals verbucht.

Andreas Daratos verliest den Revisorenbericht. Sie haben sich aufgrund der „Corona-Situation“ zu einem

späteren Zeitpunkt als üblich getroffen. Ein Dankeschön geht an das Dienstleistungszentrum, Doris Fuchs und Irene Gehrig. Es ist bemerkenswert, dass sich auch in einem solch aussergewöhnlichen Jahr eine so gute Qualität in der Buchführung zeigt. Die Dokumentation ist korrekt und vollständig, die Buchungsvorgänge plausibel und die Finanzlage der Kirchgemeinde transparent dargestellt. Die Revisoren empfehlen die Rechnung 2019 zur Annahme und damit die Kirchenpflege zu entlasten. Vor der Abstimmung wird das Wort freigegeben. Keine Wortmeldungen.

Abstimmung: Dem Antrag zur Genehmigung der Rechnung 2019 wird einstimmig stattgegeben.

### 4. Voranschlag 2021

Irene Gehrig präsentiert den Voranschlag und erläutert einzelne Abweichungen. Für die Kirchenpflege-Sitzungsgelder wurden Fr. 9'000 beantragt, anstelle von Fr. 8'000, weil das die Realität ist. Die Löhne im Bereich Pfarramt sind aufgrund der geplanten Pensen-Reduktion von Andreas Wahlen (folgt in Trakt. 5) etwas tiefer angesetzt. In den Löhnen der Sigristin und Hauswartin ist die Stellvertretung während der Mutterschaft von Katarina Eggert aufgerechnet und ausgleichend im Rückerstattungskonto der Betrag für den Erwerbssersatz eingefügt. Ebenfalls in den Rückerstattungen ist neu der Betrag von Fr. 2'400 der politischen Gemeinde integriert. Sie zahlt ab 2021 diesen Beitrag an die Reinigungskosten unserer Aussen-Toilette und im Gegenzug werden wir die Toilette 24 Stunden offenhalten. Folglich wurde auch das Reinigungsmaterial angepasst. Für die Steuern hat der Kanton Aargau empfohlen, 4% unter den Einnahmen der Rechnung 2019 zu budgetieren. Die Landeskirche ist dieser Empfehlung gefolgt. Irene Gehrig hat das entsprechend gerechnet und zusätzlich den Mitgliederschwund berücksichtigt. Gerundet ergibt das Fr. 920'000.

Gesamthaft unterbreitet die Kirchenpflege das Budget mit einem Aufwandüberschuss von Fr. 18'000.

Es wird der Antrag gestellt, bei den Beiträgen und Zuwendungen fix den Betrag von Fr. 6'000 für Missionsprojekte einzusetzen und bei den Geburtstags- und Weihnachtsgaben Fr. 6'000 zu reduzieren. Die zweiten Fr. 6'000 könnten Ende Jahr wieder hinzufügen werden. Es ist traurig, dass wir für uns, denen es so gut geht, so viel Geld budgetiert haben; es besteht auch noch Geld in der Spendenkasse, bei den Beiträgen und Vergabungen, welches an Leute weitergegeben werden kann, die es nötig haben. Bei dem genannten Konto ist eine Reduktion gut möglich, da es uns allen gut geht. Es ist traurig, dass wir für die Missionsprojekte die Beiträge einfach mal völlig streichen, im Sinne von «Hauptsache, uns geht es gut und den Rest können wir dann immer noch schauen, wenn wir noch übriges Geld haben.»

Diskussion:

Was ist in dem genannten Konto enthalten? Geburtstagsgeschenke für Kirchenmitglieder ab 80 Jahren, die Weihnachtskarte an die Mitarbeitenden, Geschenke für Jubiläen von Freiwilligen, das Mitarbeiterfest, Referentengeschenke, Geschenke im Rahmen der von der

Landeskirche lancierten Aktion «Lebenslang Mitglied bleiben».

Hansjürg Tschannen dankt für den Antrag und ergänzt, dass die Missionsprojekte nicht grundsätzlich weggelassen werden, sondern bei positivem Rechnungsabschluss bezahlt werden, was in den letzten Jahren immer geschehen ist und im neuen Voranschlag wieder beantragt wird. An der Summe für Beiträge und Zuwendungen sieht man, dass rund Fr. 45'000 ausgegeben werden.

Irene Gehrig: Ergänzend ist festzuhalten, dass auch bei einem Gewinn unter Fr. 12'000 eine Zahlung an die Missionsprojekte erfolgt, halt im reduzierten Rahmen.

Hansjürg Tschannen: Wenn Fr. 6'000 dem Geschenkekonto entzogen würden, müsste dort entsprechend gekürzt werden.

Der Antrag wird als Idee befürwortet, aber nicht, dass alles gestrichen werden soll? Leute, die zwanzig Jahre freiwillig arbeiten und dann weder ein Geschenk noch einen Blumenstrauss erhalten..., das geht dann nicht darum «wir haben ja alles», sondern um die Wertschätzung. Ein Kompromiss könnte gesucht werden, beispielsweise nicht jedem etwas zu geben oder Kaffeegutscheine als Geschenk wegzulassen.

Das ist auch nicht die Meinung, es blieben ja noch Fr. 6'500 übrig. Viele Freiwillige arbeiten freiwillig, nicht wegen des Geldes. Anerkennung ist wichtig, aber auch beispielsweise bei den Geburtstagsbesuchen ist die Zeit wichtig, die man ihnen schenkt und weniger der Blumenstrauss. Ein Essensgutschein für freiwillig geleistete Dienste könnte weggelassen werden, das wäre kein Problem.

Leute äussern, die Anerkennung fehle und jetzt würde ihnen nochmals etwas weggenommen. Es denken nicht alle gleich. Es gibt viele, die auch etwas erwarten, nicht nur einen Besuch.

Bei den Weihnachtsgaben zum Beispiel, ja, es soll was sein, aber dann halt nicht zu viel. Es wird dann manchmal auch ein Verlegenheitsgeschenk, da es nicht zu viel sein soll und wäre auch gut, wenn es nur eine Karte ist.

Das ist so, dass wir seit mehreren Jahren nur noch die Karte senden.

Die sollte aber nicht so teuer sein.

Das ist wieder etwas anderes, das ist eine Spende für einen guten Zweck.

Die Anerkennung der Mitarbeitenden ist wichtig und es steckt auch PR-Arbeit dahinter, wenn denen, die ein Kindlein geboren haben, etwas geschenkt wird, auch um unsere Gemeinde «gluschtig» zu machen. Da ist ein Werbefaktor drin. Vielleicht müsste eine andere Bezeichnung gewählt werden, dann gäbe es auch andere Zahlen.

Hansjürg Tschannen: Das ist so, das ist eine Initiative, die man eingeführt hat, auch um Leute anzuwerben oder auch kirchenfremde Leute mal zu kontaktieren.

Doris Fuchs ergänzt die detaillierten Budgetbeträge.

Wir verlieren laufend Leute, das macht Angst und es wird erwähnt «Wer nicht wirbt, stirbt.». Die Freiwilligen sind etwas vom Wichtigsten, das wir haben. Wir dürfen

nicht auf ihren Schultern sparen. Vielleicht muss überlegt werden, ob die Ausgaben korrekt sind, aber bei der letzten Rechnung waren es zirka Fr. 10'000 und das muss es uns Wert sein. Der vorliegende Antrag ist verständlich und nachvollziehbar. Es ist wichtig, dass auch für die Mission etwas getan wird, aber bei unseren Leuten zu sparen, ist ein völlig falscher Ansatz.

Hansjürg Tschannen: Eine andere Variante ist, die vollen 12'000 Franken stehen zu lassen und einen entsprechend höheren Aufwandüberschuss zu veranschlagen.

Es ist halt einfach der einzige Betrag, der nicht in der Schweiz bleibt.

Antrag: Bei den Beiträgen und Zuwendungen soll fix der Betrag von Fr. 6'000 für Missionsprojekte eingesetzt und bei den Geburtstags- und Weihnachtsgaben das Budget um Fr. 6'000 reduziert werden.

Abstimmung: Ja: 3 Stimmen / Nein: 20 Stimmen / 5 Enthaltungen.

Resultat: Der Antrag ist abgelehnt.

#### Anträge der Kirchenpflege und Abstimmungsergebnis:

1. Der Voranschlag 2021 und der zu Grunde liegende unveränderte Steuerfuss von 19% seien zu genehmigen. Dem Antrag wird einstimmig stattgegeben.
2. Ein allfälliger Ertragsüberschuss des provisorischen Abschlusses wird bis zum Betrag von CHF 12'000 für Spenden zugunsten von Missionsprojekten verwendet. Dem Antrag wird einstimmig stattgegeben.

Der Präsident dankt Irene Gehrig für ihre Arbeit.

#### **5. Anpassung Stellenprozente Pfarramt West**

Auf Antrag von Pfarrer Andreas Wahlen hat die Kirchenpflege beschlossen, das Pensum des Pfarramts West um 5%, von 100% auf 95%, zu kürzen. Begründung:

1. Angespannte finanzielle Situation der Kirchgemeinde durch die weiter sinkenden Mitgliederzahlen.
2. Andreas Wahlen übernimmt ab 1.1.2021 die Leitung des Dekanats Aarau, was etwas mehr Zeit beansprucht.

Keine Wortmeldungen. Andreas Wahlen geht in den Ausstand. Hansjürg Tschannen ergänzt, dass bei Annahme das Pensum des gesamten Pfarrteams von 265% auf 260% sinken würde.

Antrag der Kirchenpflege: Die neuen Stellenprozente des Pfarramt West seien zu genehmigen.

Abstimmungsergebnis: Der Antrag wird einstimmig angenommen.

#### **6. Informationen aus der Kirchenpflege**

##### **Corona**

Das «Corona-Virus» hat uns alle beschäftigt und das wird noch weiter dauern. Hansjürg Tschannen gibt einen kurzen Überblick, wie die bisherige Zeit für die Kirchgemeinde gelaufen ist. Etwa 90 Anlässe wurden

abgesagt. Die Landeskirche hat bisher die Kirchgemeinden mit gut 37 Briefen über Vorgaben und Empfehlung informiert, so zum Beispiel zum Schutzkonzept. Um jeweils rasch reagieren zu können, hat die Kirchenpflege Andreas Wahlen und ihn beauftragt, das Schutzkonzept aktuell zu halten. Die gültige Version ist stets auf der Homepage und in unserem Haus ausgehängt. Durch den frühen Redaktionsschluss der Gemeindegseite ist es schwierig, die Termine darin korrekt zu publizieren. Die Anlässe sind auf der Homepage und im Landanzeiger stets auf dem neusten Stand.

### Planung Pfarramt Ost

Im Mai 2022 wird Peter Hediger das offizielle Pensionsalter erreicht haben. Der genaue Pensionierungszeitpunkt ist noch nicht bekannt. Die Kirchenpflege hat eine Arbeitsgruppe gebildet, bestehend aus Irene Gehrig, Gabriela Pichler, Andreas Wahlen und Hansjürg Tschannen, um entsprechende Vorbereitungen für die Nachfolgeplanung zu treffen. In erster Linie erstellt die Arbeitsgruppe die Grundlagen für eine Entscheidung, wie es mit den Stellenprozenten der Pfarrer weitergehen könnte. Es ist geplant, dies an der nächsten Kirchgemeindeversammlung zu präsentieren. Anschliessend würde eine Pfarrwahlkommission gebildet, bestehend aus Kirchenpflegern und Mitgliedern aus der Gemeinde, um weitere Schritte gemeinsam vorzubereiten.

#### Diskussion:

Bestehen Zahlen oder Erfahrungen zur Grösse von Kirchgemeinden und deren Anzahl Pfarrer?

Hansjürg Tschannen: Ja, wir bewegen uns in einem guten Rahmen. Gemäss Statistik sind es 0.0695% Stellenprozent pro Mitglied. Und der kantonale Mittelwert liegt bei 0.0769%. Wir liegen knapp darunter. Mit unseren 2'200 Mitglieder wären das 169%. Momentan sind wir bei 165%.

Vor mehreren Jahrzehnten waren es doppelt so viele Mitglieder und auch zwei Pfarrer. Aktuell haben wir die Hälfte und falls das weiter sinkt, haben wir hier eine Luxus-Einrichtung.

Hansjürg Tschannen: Das ist genau die Thematik, die wir prüfen müssen; was können wir uns leisten. Dass wir ein aktives Gemeindeleben haben mit vielen Angeboten, das ist die andere Seite. Das muss man mit den Finanzen in Einklang bringen.

Die schwindende Mitgliederzahl macht Angst. Wird auch die Zusammenarbeit mit anderen Kirchgemeinden geprüft? Wenn die Globalisierung betrachtet wird, da müssen Firmen zusammenarbeiten, sich überlegen, Gebäude aufzuteilen. Wird das bereits berücksichtigt?

Hansjürg Tschannen: Ja, die Zusammenarbeit mit anderen Kirchgemeinden ist ein Thema. Es wurden schon diverse Schritte unternommen, so läuft bereits einiges in der Jugendarbeit und auch bei den Gottesdiensten gemeinsam mit Unterentfelden. Für eine Zusammenlegung braucht es immer zwei. Aber ja, das wird ein Thema bleiben. Unterentfelden hat ähnliche Themen. Weiter wissen wir nicht, was der Zukunftsraum bringt. Eine Kirche im Dorf zu haben, ist aber für viele sehr wertvoll.

Also, es soll dann eine Art Pfarrwahlkommission geben. Wie läuft das mit der Auswahl der Teilnehmenden?

Wird das öffentlich, kann man sich da bewerben oder wählt die Kirchenpflege? Das Mitspracherecht würde begrüsst.

Hansjürg Tschannen: Das ist noch offen.

In früheren Jahren wurde das bereits so umgesetzt, indem zwei Personen, die nicht Kirchengänger waren, in die Pfarrwahlkommission gewählt wurden.

### Sabbatical Andreas Wahlen

Vor anderthalb Jahren hatte er orientiert, dass er 2020 ein Sabbatical zugut hat. Er hatte sie auf drei Teile aufgeteilt, da ihm wichtig war, an gewissen Anlässen nicht zu fehlen, wie Konfirmation und Konfirmandenlager. Den ersten geplanten Teil im Januar und Februar musste er kurzfristig, wegen der Waldbrände in Australien, umplanen und reiste nach Neuseeland. Er hat dort verschiedene Kirchen besucht, es war eine sehr interessante Zeit. Es war kurz vor dem «Lockdown». Im 2. und 3. Teil waren Kirchenbesuche in Deutschland geplant. Das Thema ist «Kirche als Heimat» und da bestehen verschiedene Modelle, die er gerne vertieft kennenlernen möchte. Diese Reise war wegen dem «Lockdown» dann nicht mehr möglich. Dasselbe dann auch mit den Kirchenbesuchen in Schottland, welche die sogenannten «fresh expressions» haben, wo verschiedene Gemeinden für bestimmte Zielgruppen gegründet worden sind. Er hat mit der Kirchenpflege und der Landeskirche Rücksprache genommen und daraufhin das ganze um ein Jahr verschoben. Zusätzlich hätte Peter Hürlimann seine Stellvertretung nicht übernehmen können, da er zur Hochrisikogruppe gehört. Somit ist geplant, dass er den Teil 2 und 3 des Sabbaticals auf die Zeit vom 3. bis 25.4.2021 (Deutschland) und vom 17.5. bis 31.7.2021 (Schottland) verschiebt. Er wird bis Ende Sommerferien auch eine Arbeit über das Sabbatical schreiben. Für die Stellvertretung ist wieder Peter Hürlimann vorgesehen, sofern die «Corona-Situation» das Ganze zulässt.

#### Diskussion:

Diese Planung wird als sehr optimistisch beurteilt; es scheint fragwürdig, ob wegen «Corona» bereits nach Ostern wieder in der Welt umhergereist werden kann.

Andreas Wahlen: Da muss man flexibel sein. Er hofft, dass er es umsetzen kann und falls dem nicht so ist, müsste er wieder aktiv werden. Es ist dasselbe mit allen Anlässen, die wir für das nächste Jahr planen. Wir müssen etwas planen und davon ausgehen, dass es umgesetzt werden kann und gleichzeitig der Vorwand: Jakobus hat gesagt «So Gott will und wir leben, machen wir das.» Und ja, so Gott nicht will, machen wir es anders. Wir müssen auch für alle anderen Anlässe flexibel sein.

Wie sieht es mit der Finanzierung aus? So ein Sabbatical wird von der Landeskirche bezahlt. Ist das auch so, wenn es verschoben wird.

Andreas Wahlen: Ja, das ist so, das war auch der Grund, weshalb er mit der Landeskirche hatte Rücksprache nehmen müssen; die Idee ist, dass es für die Kirchgemeinde kostenneutral ist, sprich sie zahlt wie üblich den Lohn und die Landeskirche übernimmt die Kosten für die Stellvertretung und vergütet auch einen Beitrag an seine Auslagen. Es ist nicht zwingend, dass man die «Lange Weiterbildung» in einem Jahr

beziehen muss, das kann auch auf zwei, drei Jahre verteilt werden.

Wie sieht das die Landeskirche? Es sieht so aus, als wären es Ferien. Vorhin haben wir von «Corona» gehört, viele Leute nagen am Hungertuch, es geht ihnen schlecht, sie verlieren ihre Arbeit und so weiter; viele Leute haben Angst und wir als Landeskirche gewähren unseren Leuten, den Pfarrern, ein Sabbatical. Ist das in der Tat noch im Sinne einer Landeskirche? Darf man das noch tun? Es steht nicht im Einklang.

Andreas Wahlen: Die Landeskirche ist an der Überarbeitung des Weiterbildungsreglements. Ein Sabbatical wird neu ausgelegt. Wie genau die Zahlen sind, ist noch nicht geklärt, es wird jedoch auch gekürzt und angepasst. Es ist ein Privileg, es ist gleichzeitig aber auch eine gute Sache, auch eine Art von «Burn-out» Prävention. Er hatte schon mal ein solches Sabbatical gehabt und hat sehr viel profitiert auch für das Gemeindeleben und es ist eine Stärkung, eine Weiterbildung; er betrachtet es nicht als Ferien – klar hatte er auch in Neuseeland Tourismus gemacht – er hatte aber ein intensives Programm gehabt, Gemeindebesuche, Interviews mit Pfarrern, meistens drei Gottesdienstbesuche an einem Sonntag in verschiedenen Gemeinden, was sehr interessant war. Seinen Abschlussbericht werden auch Gemeindeglieder einsehen können, wie schon beim letzten Sabbatical.

Die Weiterbildungspflicht, die es im Arztberuf gab, ist auch eine Burn-out-Prophylaxe. Nur musste diese Seminarwoche selbst bezahlt werden. Da gab es keine Landeskirche, keinen Staat und niemanden, der das verordnet und bezahlt hätte. Es ist wahrhaftig guter Wille und Luxus, den wir hier in der Landeskirche geniessen dürfen. Und das muss überlegt werden, gerade bei schwindenden Finanzen, schwindenden Mitgliederzahlen und steigendem Misstrauen.

Muss das Sabbatical gemacht werden oder kann es gemacht werden?

Andreas Wahlen: Es ist fakultativ, nicht verpflichtend. Es gibt für ihn zwei Sabbaticals innerhalb der Amtszeit, die er beziehen kann. Es gibt Leute, die ziehen das nie ein.

Es wäre sinnvoll, das Sabbatical während der «Corona-Situation» zu verschieben. Nach aussen gäbe das ein Bild ab... - vorhin haben wir von Wertschätzung gesprochen. Das wäre eine Wertschätzung.

Hansjürg Tschannen: Er dankt für die Mitteilungen. Wie gesagt ist es im Ausbildungsreglement festgelegt, er kann das machen und die Kirchenpflege hatte das ursprünglich auch gutgeheissen.

### **Kirchenpflege**

Hansjürg Tschannen informiert, dass es auf Ende 2020 bei den ehrenamtlichen Kirchenpflegern zu zwei Rücktritten kommt, nämlich Stefanie Lorenzana, verantwortlich für das Ressort Jugend und Gabriela Pichler, zuständig für das Ressort Personal und Vizepräsidentin. Das bedeutet, dass ab Januar 2021 noch fünf ehrenamtliche Kirchenpfleger im Amt sind, was dem zulässigen Minimalbestand entspricht. Einer weniger und wir würden vor dem Kuratorium stehen. Die Kirchenpflege hat mit der Suche nach Nachfolgern begonnen. Wir

sind froh um Unterstützung bei der Suche oder wenn sich sogar jemand selbst meldet. Er dankt den beiden im Namen der Kirchenpflege und auch persönlich für ihren Einsatz in den letzten Jahren. Weiter zeichnet sich ab, dass es auf Ende der Amtsdauer, sprich in zwei Jahren, bei den weiteren fünf ehrenamtlichen Kirchenpflegern ebenfalls Veränderungen gibt. Die meisten sind schon länger im Amt und es ist eine grössere Umwälzung absehbar.

### Diskussion:

Aus der Runde wird den beiden Austretenden für den Einsatz gedankt. Der Aufwand dieser Tätigkeit ist bekannt. Es ist wichtig, dass gute Leute in der Kirchenpflege sind. Nun gehen wieder gute junge Leute weg. Per Ende Amtsdauer hören weitere auf. Gibt es Gründe, welche die Kirchgemeinde kennen sollte, etwas, was nicht gut läuft, gibt es ein Problem bei uns?

Stefanie Lorenzana: Sie war dreieinhalb Jahre in diesem Gremium. Für sie stimmt die Mitarbeit in diesem Gremium nicht. Sie hat das Gefühl, dass die Bereitschaft zur Entwicklung, Veränderung, Selbstreflexion nicht in der Masse vorhanden ist, wie sie es gerne hätte um arbeiten zu können. Ansprüche an die Qualität der Arbeit, auch am Bild gegen aussen, am Auftritt auf der Homepage, Briefe, im Fall ihres Ressorts die Kommunikation mit den Eltern, die nicht ihren Ansprüchen entspricht und sie deshalb nicht dahinterstehen kann und Konsequenzen ziehen musste. Sie hat gemerkt, dass unterschiedliche Ansichten bestehen, ob und wie ein Ressort soll oder darf geführt werden. Sie war vielfach vor der Wahl gestanden, Ja oder Ja zu sagen. Das stimmt für sie nicht. Sie stellt fest, dass die Motivation zur Mitarbeit in der Kirchenpflege ganz unterschiedlich gelagert ist, warum jemand in diesem Gremium ist, was dazu führt, dass der Einsatz sehr unterschiedlich ist, sich unterschiedlich einsetzt und beteiligt. Das sind alles Folgen davon, dass sie die Notbremse für sich ziehen musste. Sie hatte so viel Energie aufgewendet, dass es ihr nicht mehr gut gegangen war, ihrer Familie auch nicht, weil sie als erste alles abgekriegt haben, wenn sie mit Mails konfrontiert worden war, mit Aussagen, die in der Migros oder Gemeinde irgendwo auf sie getroffen waren, hinter denen sie nicht stehen konnte. Es tut ihr leid für alle, die sie gewählt hatten, dass sie während der Amtszeit „den Bettel hinwirft“, die Leute haben sich vielleicht etwas anders erhofft, aber sie kann so nicht mehr weiter machen. Es stimmt für sie nicht und sie kann nicht dahinterstehen.

Gabriela Pichler: Bei ihr geht es in eine ähnliche Richtung, sie würde es für sich aber anders formulieren. Sie hat eine gewisse Vorstellung von Zusammenarbeit, gerade in so einem Gremium. Sie ist seit zwei Jahren dabei und hat festgestellt, dass diese partnerschaftliche Gemeindeleitung von allen Beteiligten sehr unterschiedlich aufgefasst wird, es hat dann wie zwei Seiten gegeben. Für sie stimmt es nicht, wenn sie so viel Energie in ein Ehrenamt stecken muss, wenn die Vorstellungen von Zusammenarbeit so auseinander gehen. Musste für sich sagen, dafür ist sie die falsche Person. Es kann sein, dass sie das falsch eingeschätzt hat, sie will niemandem Schuld zuweisen. Deshalb hat sie sich ebenfalls entschlossen, das Amt nun niederzulegen.

Das Thema war traktandiert unter Informationen aus der Kirchenpflege. Nun hören wir solche Voten, das schockiert etwas. Die beiden Austretenden sind bekannt und es konnte gut mit ihnen zusammengearbeitet werden, danke dafür. Wenn neue Kirchenpfleger gesucht und gefunden werden, was ist dann die Veränderung? Wenn die Selbstreflexion fehlt, wie vorher erwähnt, müsste sich nicht die Kirchenpflege nun erst widerspiegeln?

Hansjürg Tschannen: Das Konstrukt „Partnerschaftliche Gemeindeleitung“ ist per se eine Herausforderung. Man muss vielleicht auch der Menschentyp sein und das akzeptieren können, dass man miteinander und nicht über etwas bzw. nicht jeder kann jedem etwas sagen. Das ist speziell daran. Bei der Auswahl von weiteren Kirchenpflegern muss man klar betonen, wie das läuft, dass man gewisse Limiten hat als Ehrenamtlicher. Das sind die Voraussetzungen, die wir haben und mit denen wir arbeiten müssen.

Zum Ehrenamt steht im §46 der Kirchenordnung, dass die Ehrenamtlichen im Gremium Kirchenpflege in der Überzahl sein müssen. Wenn mehr zurücktreten würden, wäre das Gremium nicht mehr handlungsfähig. Wenn nun diese Sieben nicht die Kirchgemeinde führen, wer führt sie dann? Eigentlich würden diese Sieben entscheiden, die anderen haben Stimmrecht und sollten beratend sein.

Hansjürg Tschannen: Das Gremium Kirchenpflege schliesst das Pfarrteam mit ein, sprich es sind Ehrenamtliche und Ordinierte, welche die Kirchgemeinde leiten. Da gibt es ab und zu Differenzen.

Welches sind die Voraussetzungen für diesen Job? Gibt es dazu Weiterbildungen und Instruktionen oder ein Pflichtenheft? Nicht dass jemand dann überrascht ist, wenn er das Amt annimmt und überfordert ist.

Hansjürg Tschannen: Es gibt Funktionsbeschreibungen, die sind intern und beschreiben, was im entsprechenden Ressort zu tun ist. Es gibt Weiterbildungen bei der Landeskirche, Kurse, mit welchen man sich im jeweiligen Ressort einarbeiten kann, da kriegt man Grundlagen vermittelt. Idealerweise würde es eine laufende Übergabe durch den Ehemaligen geben, wenn man jemanden parallel mitlaufen lassen könnte, damit er weiss, wie es läuft. Es sind die Kirchenpflegesitzungen und das Ressort, das man hat und zusätzlich sind auch weitere Erwartungen vorhanden, von Kirchenbesuchen über Dekanat usw. und weitere Aufgaben, die ab und zu erwünscht sind. Vielleicht haben wir da als Kirchenpflege bei der Ausbildung bei diesen zwei Zurücktretenen nicht das Optimum getroffen.

Die Aussagen der beiden schockieren. Es ist immer der letzte Schritt, aus so einem Gremium auszutreten. Konnten nicht vorher Massnahmen getroffen werden? Sind da Mauern vorhanden? Es war erfreulich, als Stefanie das Amt angenommen hatte; sie ist optimal geeignet für sowas und es ist tragisch, dass sie aufhört. Das sollte bemerkt werden, wenn es jemandem nicht mehr gut geht. Ihr solltet doch ein Team sein. Und jetzt sind es zwei, die in dieser Situation sind. Welche Massnahmen wurden getroffen? Wurde nichts gemerkt?

Hansjürg Tschannen: Es wurde schon gemeinsam versucht, das zu behandeln, auch in einer Retraite, an

welcher diskutiert wurde, wie die Zusammenarbeit funktionieren kann. Diese war ungefähr 2019.

Stefanie Lorenzana: Es ist ganz klar für sie auch der letzte Schritt. Es ist nicht so, dass sie das Gefühl hatte, die letzten beiden Male war es doof, jetzt höre ich auf. Sie hat sich schwer getan mit dieser Entscheidung aus vielen verschiedenen Gründen. Sie versucht seit dreieinhalb Jahren an diesen Sachen zu arbeiten. Und ja, wir haben Mauern zum Teil, das ist so. Wenn sie für jeden kleinen Schritt so viel kämpfen muss; wenn sie Briefe gegenlesen darf, die immer wieder falsche Daten enthalten, die nach aussen verschickt werden; wenn sie für die Qualität der Homepage immer wieder kämpfen muss, dass die Seiten überarbeitet werden und nach drei Monaten immer noch Zahlen von 2019, 2020 drin sind, obwohl man ihr gesagt hatte, man habe es überarbeitet. Sie möchte nicht weiter aufzählen. Man hat es probiert und in jeder Sitzung wieder darüber diskutiert; man findet sich nicht. Sie steht an, wie gesagt, in ihrer Verantwortung ihrem Ressort gegenüber, da hat sie das Gefühl, sie hat eine Verantwortung, steht diesem Ressort vor. Sie kann nicht zu allem nur Ja sagen, sie ist verantwortlich dafür und ihr fehlen die Informationen. Sie wird mit Sachen konfrontiert, zu denen sie nie etwas sagen konnte und dann steht sie da und dann soll es funktionieren. Das ist sicher auch der partnerschaftlichen Gemeindeleitung geschuldet, wo wir als Ehrenamtliche einerseits mit den Ordinierten zusammenarbeiten - was eine sehr gute Idee ist - andererseits aber auch gleichzeitig die Aufsichtsbehörde sind. „Es geht wie nid uf, mängisch.“ Das zweite Thema ist die Zusammensetzung der Ehrenamtlichen; wir haben einerseits die Ordinierten, die mitreden können, was in gewissen Sachen sicher gut ist; wir haben innerhalb der Ehrenamtlichen gewisse, die mehr engagiert sind und andere, die weniger engagiert sind; das gibt verschiedene Polarisierungen und das wird dann schwierig, hier etwas zu erreichen.

Wurde in dieser Retraite oder sonst einmal Hilfe von aussen geholt, sodass neutrale Leute, die nicht involviert sind, zum Beispiel aus der Landeskirche oder so, mit allen diese Sache angeschaut haben, um eben das Thema der partnerschaftlichen Zusammenarbeit, es scheint viel damit zu tun zu haben, mehr aufzuarbeiten?

Stefanie Lorenzana: Nein, das hat man nicht. Sie betont, dass sie hier stark für sich spricht. Das sehen nicht alle elf Leute in dem Gremium auch so. Es ist nicht für alle das Gleiche schwierig, es ist nicht für alle dieselbe Problematik da, es ist für sie selbst, dass es nicht stimmt.

Aber es ist ein Problem, wenn genau diejenigen, die sich engagieren, daran zu Grunde gehen. Das darf nicht sein. Aus Erfahrung ist bekannt, dass es in der Kirchenpflege immer Leute gab, die sich mehr engagieren und andere, die in ihrem Ressort ihre Arbeit erledigen, aber an der Sitzung nicht viel sagen. Wenn es in einem guten Verhältnis ist, mag es das vertragen. Es ist immer schwierig, wenn man solche hat, die nichts sagen, aber wenn der Rest läuft, dann reicht es aus. Aber dann müssen die anderen zusammenarbeiten können und nicht beinahe gegeneinander. Es ist

wahrscheinlich nicht Absicht, gegeneinander, aber man sollte Hilfsmittel finden, um besser miteinander arbeiten zu können. Und da könnte eine Landeskirche, vielleicht aus Erfahrung mit anderen Kirchgemeinden, mithelfen und unterstützen. Das wäre noch eine Möglichkeit, oder nicht?

Irene Gehrig: Sie hat nicht das Gefühl, das hätte etwas gebracht. Sie fragt sich, ob wir uns da nicht in dieser Diskussion verrennen. Es würde nichts bringen, da die «Männchen auf dem Schachbrett» gegeben sind. Jeder hat seine Eigenschaften und es gibt nur die Freiwilligen, die man wechseln kann, die Ordinierten sind gewählt. Dann ist es so Fakt.

Der Präsident hat vorhin gesagt, es müssen Leute gesucht werden, die ins Gremium passen; wenn dann alle nur noch Ja sagen, damit sie hineinpassen; das wäre eine riesige Verarmung der Kirchenpflege.

Irene Gehrig: Das ist so, aber man überlebt vielleicht nur so.

Zusammenarbeit sollte anders geschehen.

Irene Gehrig: Das war wohl sehr provokativ, aber ist das, was Stefanie und Gaby sagen wollen, wahrscheinlich, oder?

Was der Präsident gesagt hat, es werden Leute gesucht, die hineinpassen; das ist sehr gefährlich.

Hansjürg Tschannen präzisiert: Es müssen Leute gefunden werden, die bereit sind, mit dieser Konstellation die partnerschaftliche Gemeindeleitung zu praktizieren, umzusetzen. Das soll nicht verstanden werden, als dass die beiden Austretenden das nicht gekonnt hätten, aber es ist speziell, man muss damit umgehen können. Es gibt Defizite oder Differenzen, an denen man arbeiten und das braucht seine Zeit. Wir werden darauf bedacht sein, dass wir bei der Auswahl die Interessierten entsprechend informieren.

Aber dann gleicht man ja nur auf eine Seite an; die andere Seite, da versucht man es gar nicht?

Hansjürg Tschannen: Doch, auf der anderen Seite wird das ebenfalls versucht, ganz klar.

Deshalb wäre es gut, wenn jemand von aussen, jemand Neutrales mithelfen kann.

Hansjürg Tschannen: Der Vorschlag wird geprüft.

Es fällt auf - auch die Kirche - dass wir so zu Machtmenschen geworden sind. Es wäre wichtig, dass wir Jesus in die Mitte stellen und gerade für das hier, wäre gut, wenn wir eine Gebetsgruppe bilden können, die für neue Mitglieder betet und dass Gott zeigt, wer da geeignet wäre. Wir müssten wieder mehr auf Jesus schauen und nicht auf unsere Wünsche und unsere Vorstellungen und das zu verwirklichen, ist schwierig und dann geschieht es falsch. Das Gremium ist so verschieden zusammengesetzt, auch die Ausbildungen und die Leute stehen an so verschiedenen Orten und nur Jesus kann verbinden.

Wie man weiss, trifft sich am Samstagabend regelmässig die Fürbitte-Gruppe. Immer wieder, nicht regelmässig, aber immer wieder kommt auch das Thema «unsere Gemeinde» zum Gebet. Auch das Thema, was geschieht, wenn Peter Hediger pensioniert wird. Wir wissen, dass es Kirchenpfleger-Rücktritte gibt, das sind

immer auch Anliegen, die wir im Gebet vor Gott bringen, auch das ist wirklich für uns wichtig, aber wir wiederholen das nicht Mantra-mässig immer wieder, sondern so, wie es uns auf dem Herzen liegt. Also so eine Gebetsgruppe besteht und dafür ist der Samstagabend, die Fürbitte-Gruppe, da.

Hansjürg Tschannen dankt für die verschiedentlich geäusserten Voten.

### **Missionsbazar**

Ruth Hasler informiert über den Verlauf der Bazar-Organisation: Am 8. Januar 2020 fand die Zukunfts-Sitzung statt. Das Kernteam fand es wichtig, sich wieder mal grundsätzlich Gedanken zum Bazar zu machen, weil viele Mitarbeiter nicht mehr weitermachen konnten oder wollten und weil sich niemand fand, der die Organisation der Tombola übernehmen würde. Es wurden viele Ideen und Anregungen zusammengetragen und es wurde festgehalten, dass der Bazar neben dem Geld für missionarische Projekte im In- und Ausland auch eine soziale Funktion hat und in das Dorf hineinwirken soll. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe, die sich am 11. März 2020 traf und ein Programm entwarf, das Bewährtes, wie Verkaufsstände weiterführt und neue Angebote aufnimmt. Die Öffnungszeiten wurden neu bestimmt, am Freitag von 17-21 Uhr mit warmer Küche und am Samstag von 9-11.30 Uhr ohne Küche. Neu wird am Freitagabend der „Güggeltreff“, eine Männergruppe eine „Slotcar-Bahn“ im Untergeschoss aufstellen und in der Kirche wird ein Gospel-Sing-Workshop sein. Am Samstagmorgen wird eine Kleiderbörse im Polsterraum angeboten und der Kasperli findet in zwei Aufführungen in der Kirche statt. Das Kernteam wurde vergrössert und neu sind Doris Frey und Manuela Koller dabei. Dann folgte der Lockdown und alles stand still. Am 3. Juni 2020 fand eine Bazar-Sitzung mit den Gruppenleitungen statt, um mit ihnen die Neuerungen zu besprechen. Das Inland-Projekt wurde besprochen und ‚Adonia‘ bestimmt. Weil in Zukunft die Einnahmen geringer ausfallen werden, so haben sie entschieden, nur ein Ausland-Projekt und ein Inland-Projekt zu wählen. Am 2. September 2020 traf sich das Kernteam. Bereits stand fest, dass der Corona-Virus auch den Bazar beeinflussen wird und es wurde beschlossen, einen Bazar-Light zu machen. Damit es mehr Platz gibt, Abstände besser eingehalten werden können, sollte auf die warme Küche am Freitagabend verzichtet werden. So wären die Verkaufsstände besser verteilt und man hätte noch eine Kaffee-Ecke und ein Take-away Stand mit z.B. warmen „Chäs-Chüechli“ gemacht... An der weiteren Kernteam-Sitzung vom 14. Oktober 2020 waren sie noch überzeugt, den Bazar so durchführen zu können – aber schon eine Woche später mussten sie einsehen, dass es zu schwierig wird, einzelne Gruppen sagten ab, und es wurde ihnen einfach zu riskant. Nach vielem hin und her entschlossen sie sich, den Bazar am 20./21. November abzusagen und stattdessen am Sonntag, 15. November 2020 nach dem Missions-Gottesdienst einen kleinen Verkauf zu machen für die Missionsfrauen, Bastelfrauen und Gaumenfreuden, die schon das ganze Jahr hindurch vorbereiteten. Zum Gottesdienst und zum Verkauf lädt Ruth Hasler, im Namen des Bazar-Kernteams, alle ganz herzlich ein. Sie

hofft, dass die erlaubten 50 Personen auch kommen werden. Der Referent von Adonia, Herr Hottiger, hat abgesagt; sie wird das Projekt vorstellen. Alle sind herzlich willkommen und sie bittet darum, bei den Kollekte und Gaben grosszügig zu sein.

#### **Ausfall und Stellvertretung Manuela Koller**

Manuela Koller kann aus gesundheitlichen Gründen ihre Tätigkeit bis Januar, Februar 2021 nicht mehr ausführen, so der Präsident. Herr Hanspeter Schüpfer wurde als Stellvertreter angestellt. Zusätzlich übernimmt das Pfarrteam einzelne Aufgaben. Die Kirchenpflege bedauert ihren Ausfall und wünscht ihr auf diesem Weg ganz gute Besserung.

#### **7. Bericht Diakoniewerk**

Ruth Hasler bedankt sich herzlich, dass sie über das Diakoniewerk berichten darf. Es wurde ursprünglich gemeinsam mit der ehemaligen Diakonin, Rebekka Gloor initiiert. Es war ihnen ein Herzensanliegen, da seit jeher Christen diakonisch tätig gewesen sind.

Folgende Ziele wurden damals festgelegt und konnten grösstenteils umgesetzt werden: Menschen praktisch unterstützen, ermutigen. Familien und Alleinerziehende entlasten und unterstützen. Die Alltags-Bewältigung. Menschen vor der Abwärtsspirale zu bewahren. Die Erfüllung der Ziele zu messen, ist allerdings sehr schwierig. Hilfe suchen Menschen, die kein soziales Netz haben, auf der Schattenseite des Lebens sind, tief verletzt oder psychisch belastet sind. Besondere Schwierigkeiten sind vielschichtige Probleme, sprich viele verschiedene Baustellen. Weiter Sprachprobleme bei Menschen mit Migrationshintergrund oder das Verharren im problem-auslösenden Verhalten. Auch die Langzeit-Begleitung ist eine Herausforderung. Die Tätigkeit macht auch was mit ihr selbst, so Ruth Hasler. An dieser Stelle dankt sie ihrem Ehemann für die Unterstützung, wie auch dem Pfarrteam, wo sie jeweils an dessen Sitzungen den Austausch pflegen darf. Die Leute werden ihr durch das Pfarrteam, durch Gemeindeglieder oder auch Fachstellen weiter gemeldet. Oder Menschen haben den Flyer oder den Beitrag auf der Homepage gelesen und wenden sich direkt an sie. Ein diakonischer Einsatz läuft wie folgt ab: Meistens meldet sich der Hilfesuchende per Telefon; dann wird ein erstes Gespräch für eine Standort-Bestimmung vereinbart. Anhand des Gesprächs wird gemeinsam entschieden, wie, was und ob eine Hilfe angeboten werden kann. Manchmal besteht die Hilfe in der Begleitung zu den Ämtern. Dem Hilfesuchenden kostet das nichts. Einige geben etwas freiwillig, das der Kirchgemeinde zukommt. Sie selbst ist sehr froh, dass alles so unbürokratisch ablaufen darf. Auch für die Leute ist es einfacher. Aufgrund der Kosten scheuen sich viele, den Anfang zu machen. Sie muss auch keine Leistungserfassung erstellen. Die Arbeitsstunden werden aber notiert. Das ist nur möglich, weil ihr die Kirchgemeinde und die Kirchenpflege Vertrauen schenken und dafür dankt sie. Diakonie ist nach wie vor ein wichtiger Teil oder die Hälfte davon, was die Kirchgemeinde ausmacht.

Wie hoch ist das Pensum und ist noch Kapazität für weitere Leute da?

Ruth Hasler: Sie hat ungefähr 6,5 Stunden oder 15% pro Woche. Wegen der Kapazität schaut sie je nach Situation, schätzt ein, ob jemand ein dringendes Problem hat, dem gibt sie dann mehr Priorität als etwas anderem. Sie ist auch noch Tagesmutter, da ist das Pensum momentan kleiner, dann hat sie mehr Kapazität. Zusätzlich bietet sie ausserhalb des Projekts Seelsorgeberatungen an. Die Kapazität ist sehr unterschiedlich, es gibt Zeiten, da kumulieren sich die Dienste für das Diakoniewerk und manchmal sind es weniger. Auch gibt es einige Leute, die sie regelmässig besucht.

Hansjürg Tschannen dankt ihr für den unendlich grossen Einsatz, den sie für die Diakonie leistet und übergibt ihr einen herbstlichen Blumenstrauss.

#### **8. Verschiedenes und Umfrage**

Der Präsident weist auf das Referendumsrecht gemäss §152 und §154 und auf das Beschwerderecht gemäss §146 der Kirchenordnung hin und eröffnet die Umfragerunde.

Aus der Runde wird nochmals das Thema der Zusammenarbeit in der Kirchenpflege erwähnt. Es wird gebeten, auf der Homepage und in der Gemeindegliedersseite zu publizieren, was in der Kirchenpflege zum weiteren Vorgehen entschieden wird.

Hansjürg Tschannen dankt für die Anregung, die so entgegengenommen wird.

Der Präsident dankt den Anwesenden für ihr Kommen und schliesst die Versammlung um 12.30 Uhr.

#### **Antrag der Kirchenpflege:**

Das Protokoll der Kirchgemeindeversammlung vom 8. November 2020 sei zu genehmigen.

#### **Zu Traktandum 3: Rechnung 2020**

siehe Anhang

#### **Antrag der Kirchenpflege:**

Die Rechnung 2020 sei zu genehmigen.